Jan Bentz

Einheit, Gleichheit, Geschwisterlichkeit
Utopie als politisches Instrument

„Philosophieren heißt immer, die wesentliche Bedeutung der menschlichen Dimension und damit die Würde des Menschen zu rehabilitieren." (Thomas Molnar)

Gibt es einen „Plan"?

In Zeiten großer Ungewißheit und Unruhe wie der unsrigen, in der die Menschheit von teils sichtbaren, teils unsichtbaren Katastrophen und Bedrohungen heimgesucht wird, fragen sich manche, ob sich dahinter ein Plan verbirgt. Dunkle Ahnungen bieten den Nährboden für „Verschwörungstheorien", die ins Kraut schießen. Ob man solchen Erklärungen, die meist eher aus wilden Konstrukten denn aus wissenschaftlich fundierten allgemeinen Aussagen bestehen, Glauben schenkt oder nicht, dürfte stark von der „Rezipienten"-Persönlichkeit abhängen; und doch wird auch der nüchtern Veranlagte immer nach dem „Sinn des Ganzen" suchen.

Eine philosophische Untersuchung muß zwischen immanenten und transzendenten Ursachen unterscheiden. Auf der einen Seite hängt viel mit „innerweltlichen" Dynamiken zusammen, auf der anderen Seite gibt es eine „übernatürliche" Komponente, die mitschwingt. Eine behutsame Unterscheidung der beiden Bereiche – Geist und Welt, Gott und Schicksal, Seele und Natur – darf nicht vergessen (machen), daß das Wirklichkeitsganze stets mit anderem zusammenhängt und wirklich eins bildet. Was in der Welt geschieht, hat auch tiefere Ursachen, die über das Immanente hinausgehen. Dies vorausgesetzt, können wir fragen: Welches Urbild hat die zeitgenössische politische Rhetorik und auf welches Ziel hin strebt sie? Gibt es einen Plan, gibt es einen Ursprung und ein von diesem Ursprung ausgehendes menschliches Streben?

Um diese Fragen zu beantworten, wollen wir uns nach einer Skizzierung der leitenden Begriffe einen Überblick über die biblische Offenbarung über die „Beschaffenheit" des Menschen verschaffen. Dieser Überblick kann selbstverständlich nicht erschöpfend sein. Vielmehr sollen aus der Heiligen Schrift einige Elemente offenbarter Wahrheiten herausgegriffen werden, die auch zum Wesensverständnis des sozial-politischen Denkens unserer Zeit beitragen. Danach soll die „Korruption" dieser Wahrheiten anhand der modernen Verzerrung des biblischen Menschenbildes aufgezeigt werden. Konkrete Beispiele können helfen, den tiefsitzenden *utopischen* Inhalt des neuen, verklärten Menschenbildes zu enthüllen.

1. Politik der Utopie: der Ruf nach Einheit und Gleichheit

Im zeitgenössischen politischen Klima scheint die Überwindung von Leid, Mühsal und Ungleichheit im Zentrum des politischen Agierens zu stehen. Junge Menschen

gehen für eine „bessere Welt“ in den „Klimastreik“; die „Geburtenstreik“-Bewegung preist freiwillige Kinderlosigkeit zum Schutz der Erde an.[1] Bücher wie die „Kurze Anleitung zur Rettung der Erde“[2] wollen immer noch jüngere Menschen mobilisieren, für die von den Autoren vorgesetzten Ziele zu kämpfen. „Mehr Gerechtigkeit“, „soziale Gerechtigkeit“, „Gleichwertigkeit“, „ein friedliches Zusammenleben“ haben sich grüne und andere Parteien auf die Fahnen geschrieben.[3] Der Ruf nach *equality* (Gleichheit)[4] dröhnt durch die Weltpolitik, in Deutschland kümmern sich „Gleichstellungsbeauftragte“ darum.[5]

Die Vorhaben der Klima-Aktivisten, der *Gender*-Vertreter, der radikalen Kämpfer für „soziale Gerechtigkeit“ gründen – bei gewiß oft guten Vorsätzen – letztlich in einer utopischen Weltanschauung. Dem Menschen werden Glück und die menschliche Überwindung von Leid und Unvollkommenheit vorgegaukelt. Eine Utopie zeichnet sich durch ihre *Unerreichbarkeit* aus; dessenungeachtet fungiert diese Traumwelt als Endziel, auf das hin alles gesteuert werden soll: individuell, als Gesellschaft, als globale „Menschheitsfamilie.“

Offensichtlich ist die Politik der Utopie sehr wirksam. Warum gelingt es wieder und wieder, unerreichbare Ziele in die Zukunft zu projizieren? Warum stößt die Unerreichbarkeit verstiegener Ziele nicht ab, sondern verschleiert den Sinn für einen gesunden Realismus? Warum scheinen nicht wenige Zukunftspropheten oft sogar selbst an ihre Täuschungen zu glauben und sich zu betrügen?

Die Antwort auf alle diese Fragen könnte sein: weil das Streben nach wirklicher Gleichheit und Gerechtigkeit tief in der menschlichen Seele verwurzelt ist. Die Logik, die sich hinter dem utopischen Plan einer „perfekten“ Welt verbirgt, wurzelt im tiefen Verlangen nach wirklichem Frieden in einem perfekten Königreich; die *equality* ist ein karger Ersatz wirklicher „Gleichwertigkeit“ und die sorglose Eintracht eine Nachäffung der Gemeinschaft der Heiligen. Die Grundlagen dieses göttlichen Heilsplans finden wir in der Schrift. Sie bilden gleichermaßen die Grundlagen des verheißenen Gottesreiches wie auch die Grundlagen der politischen Utopie der globalen Eintracht.

Im krassen Gegensatz zur Illusion des utopischen Lebens – der perfekten Gesellschaft, die sich über die ganze Menschheit erstreckt – steht ein anderes Angebot. Es ist eine *verwandelte* Menschheit; eine Verwandlung, die eine zerbrochene Welt als Chance für das Einläuten des Reiches Gottes versteht. Dieses Königreich ist aber nicht „von dieser Welt“, obwohl seine Bürger und Untertanen Teil dieser Welt sind. Dieses Königreich ist ein Reich der „Gleichheit vor Gott“, in der jeder Mensch der Bruder seines Nachbarn ist, weil alle denselben Vater haben. Dieses Königreich fußt nicht auf Macht und Stärke, sondern auf der „von oben“ geschenkten Erlösung, die durch Christi Leidensweg erkauft wurde. Es ist, kurz gesagt, die Verwirklichung des Willens Gottes und seines Heilsplans.

2. Biblische Quellen des „neuen Menschen“

Die menschliche Natur bleibt immer gleich. Doch finden sich in der Schrift Indizien dafür, was den Menschen *nach* der Ursünde widerfahren ist und wie sein Leben beschaffen sein wird.

Im Buch Genesis (3,16) lesen wir: „Zur Frau sprach er: Viel Mühsal bereite ich dir und häufig wirst du schwanger werden. Unter Schmerzen gebierst du Kinder. Nach deinem Mann hast du Verlangen, und er wird über dich herrschen. Zum Mann sprach er: Weil du auf die Stimme deiner Frau gehört und von dem Baum gegessen hast, von dem ich dir geboten hatte, davon nicht zu essen, ist der Erdboden deinetwegen verflucht. Unter Mühsal wirst du von ihm essen alle Tage deines Lebens. Dornen und Disteln läßt er dir wachsen und die Pflanzen des Feldes wirst du essen. Im Schweiße deines Angesichts wirst du dein Brot essen, bis du zum Erdboden zurückkehrst; denn von ihm bist du genommen, Staub bist du und zum Staub kehrst du zurück."[6]

Im Brief des Apostels *Paulus* an die Kolosser heißt es (3,9-11): „Belügt einander nicht; denn ihr habt den alten Menschen mit seinen Taten abgelegt und habt den neuen Menschen angezogen, der nach dem Bild seines Schöpfers erneuert wird, um ihn zu erkennen. Da gibt es dann nicht mehr Griechen und Juden, Beschnittene und Unbeschnittene, Barbaren, Skythen, Sklaven, Freie, sondern Christus ist alles und in allen."

Dieser Gedanke schlägt sich auch im Brief an die Galater nieder (3,26-28): „Denn alle seid ihr durch den Glauben Söhne Gottes in Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen. Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht männlich und weiblich; denn ihr alle seid einer in Christus Jesus. Wenn ihr aber Christus gehört, dann seid ihr Abrahams Nachkommen, Erben gemäß der Verheißung."

Diese Passagen offenbaren einige Aspekte einer biblischen „Gleichheit", die von der säkularen Utopie gewissermaßen als Blaupause übernommen wird. In der Genesis werden zwei konkrete *Folgen* der Ursünde beschrieben – samt ihrer Auswirkung auf Mann und Frau. Letztere wird bei der Geburt große Schmerzen erleiden, ersterer bei seiner Arbeit Mühsal und Erschöpfung erfahren. In den beiden *Paulus*-Briefen erkennen wir die *Aufhebung der Unterschiede*, die durch die Kategorien Griechen/Juden, Beschnittene/Unbeschnittene, Sklaven/Freie und so weiter verdeutlicht werden.

3. Die zeitgenössische Politik der Überwindung der Erbsünde

Die heutige politische und sozialpolitische Landschaft scheint durch das Streben der Menschheit geprägt zu sein, genau diese *Konsequenzen* der Ursünde beseitigen zu wollen. Der Mensch sträubt sich gegen die Auswirkungen der Ursünde, sie scheinen ihm unnatürlich und überwindbar. Wie der Schmerz als Signal des Körpers dazu dient, auf etwas Ungewöhnliches zu reagieren und den Organismus zu alarmieren, daß etwas Schädliches sich zugetragen hat, so reagiert der Mensch auf die Auswirkungen der Ursünde, die ihm als Last erscheinen, als etwas, das es aus der Welt zu schaffen gilt. Doch wie könnte es anders sein? Christen glauben an die in der Heiligen Schrift offenbarte Wahrheit über den Menschen. Demnach ist die Ursünde real, ebenso ihre Wirkung. Die Überwindung der Sünde ist also im eigentlichen Sinn nicht Teil der menschlichen Natur, sondern etwas, das den Menschen erst nach seiner freien Entscheidung zur Sünde befällt und fortan jedem

Menschen vererbt wird. Ein *inneres Verlangen* nach der ursprünglichen Unschuld ist also durchaus natürlich.

Moderne utopische Ideologien korrumpieren also eine in der Heiligen Schrift bezeugte offenbarte Wahrheit und ein gerechtfertigtes Streben, *verdrehen* aber diese Wahrheit und bieten dem Menschen dann eine rein immanente „Lösung" an, jeweils auf Frau und Mann zugeschnitten.

Als Ideal für die Frau wird eine Situation kolportiert, bei der sie frei von Geburtsschmerzen ist. Die Vereitelung der Schwangerschaft ist die wohl offensichtlichste Weise, diese Schmerzen zu meiden. Die Mittel dazu sind Verhütung und, weit schwerwiegender, Abtreibung. Beiden Handlungen ist – bei aller Unterschiedlichkeit – gemeinsam, daß die sexuelle Aktivität von der Fortpflanzung entkoppelt wird, um eine „Entschärfung" der möglichen Folgen des Geschlechtsaktes zu bewirken. In dem von Sexualität auf „Sex" verkürzten Begriff unserer modernen Kultur wird die Reduktion der Bedeutung der Einheit von Liebe und Fortpflanzung verbalisiert. Sexualität wird auf ein hedonistisches Tun, eben auf „Sex", reduziert.

Im Kontext der Abtreibung als kommerzialisierter Dienstleistung nimmt dieser Gesinnungswandel noch mehr Unheil verheißende Züge an. Schwangerschaft wird in der Vorstellung vieler zur Bürde, zur Last, zu etwas Lästigem. Das ungeborene Kind außer acht lassend, werden schwangere Frauen durch Werbung und sozialen Druck nicht nur dazu verführt, Abtreibungen vorzunehmen; auch der gesamte kommerzielle, politische, gesellschaftlich-kulturelle Apparat drängt sie nachgerade zu diesem auch für sie selbst höchst gravierenden Eingriff.[7] Schädliche Neben- und Folgewirkungen wie Posttraumatische Belastungsstörungen (PAS)[8], eine höhere Selbstmordrate von Frauen nach Abtreibungen[9] und eine Fülle von körperlichen Erkrankungen werden bagatellisiert oder aus dem Diskurs verbannt. Ganz zu schweigen vom tragischen Ende des ungeborenen Menschen selbst. Abtreibung wird als „Recht", gar als „Menschenrecht" bezeichnet, das der Emanzipation der Frau und der „Kontrolle über ihre reproduktiven Funktionen" (*Michelle Obama* am 24. 6. 2022 auf Instagram) diene.

Wie aber verhält es sich mit der Tilgung der Mühsal der menschlichen Arbeit, die dem Mann vorausgesagt wurde? Ihre Tilgung gehört ebenso zur Utopie. Arbeit und Mühsal werden durch Technologisierung und Digitalisierung im Leben der Menschen und des Arbeitsprozesses als überwindbar angesehen, wenigstens für Auserwählte. Im Grunde handelt es sich um den Traum von einer Freizeitgesellschaft. Schon *Marx* träumte von einem Menschen, der „heute dies, morgen jenes" tut, der „morgens zu jagen, nachmittags zu fischen, abends Viehzucht zu treiben, nach dem Essen zu kritisieren" weiß.[10] Es wird eine Gesellschaft erträumt, in der die Maschinen die Arbeit verrichten, während der Mensch müßiggeht. *Thomas Molnar* bereits hatte erkannt, was das Ziel des utopischen Denkens ist. „Das Ideal ist ... der totale Mensch, der nicht mehr *arbeitet*, sondern nur noch *schafft*, um seine Bedürfnisse zu befriedigen."[11]

Der Preis für die mechanisierte Gesellschaft ist hoch. Schon *Heidegger* warnte, daß der Mensch, wenn er sich der Technik hingibt, zunehmend von der Technik

beherrscht wird. Des Menschen Verhältnis zum Ding wandelt sich, irgendwann auch sein Verhältnis zum Nächsten. Alles, was dem Menschen zur Verfügung steht, wird ihm als Ressource einer technischen Anwendung erscheinen. Der Mensch selbst wird zu einer solchen Ressource. *Heidegger* nennt dies „Bestand"; der Mensch wird zum „Menschenmaterial", die Welt wird zum „Gestell".[12] Der Mitmensch wird je nach Bedarf benutzt, geordnet und entsorgt. Als letzten Schritt dieser Entwicklung beschreibt *Heidegger* das Verhältnis des Menschen zur Technik und wie diese auf ihn zurückfällt. Er versteht sich selbst nur noch als Automaten, und die Grenze zwischen dem Menschen und der Maschine verschwimmt bis zur Unkenntlichkeit.

4. Beispiele utopischer Politik zur Überwindung der Unterschiede

Die Überwindung der Folgen der Ursünde geht Hand in Hand mit einer Überwindung der Unterschiede zwischen Menschen überhaupt. Eine allumfassende Gleichheit soll die Grundlage eines neuen paradiesischen Zustands der Menschheit sein. Die allumfassende Menschenwürde, die dem christlichen sozialen Denken als Grundlage dient, wird nicht mehr als in der Gottebenbildlichkeit wurzelnd verstanden, sondern immanent auf den Menschen bezogen. Alle Menschen sollen vollkommen gleich sein: mit gleichen Rechten, mit gleicher Wertigkeit. Was im Kern ein wichtiges und richtiges Bestreben ist, wird zur Gleichmacherei pervertiert, die nicht mehr nur die Überwindung ungerechter Unterschiede anstrebt, sondern die Ausradierung der Unterschiede überhaupt.

Die obigen Schriftzitate verkünden eine Einheit der Menschheit, der das Streben nach Eintracht und Einmütigkeit zugrunde liegt. Das Evangelium spricht von der Einheit in Christus.[13] Diese Einheit ist wesentlich für das Reich Gottes und die Gemeinschaft der Heiligen. Christus ruft jedes Individuum, das an der gemeinsamen menschlichen Natur teilhat, zur Einheit untereinander und in ihm auf. Nur in der Einheit, die Christus spendet, wird alle Zwietracht ein Ende finden.[14] Die Quelle der Einheit ist Christus selbst. Christus ist derjenige, der für alle da ist und der die Einheit aller gewähren kann. „Denn wie der Leib einer ist, doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind, einen einzigen Leib bilden: So ist es auch mit Christus. Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe alle in einen einzigen Leib aufgenommen, Juden und Griechen, Sklaven und Freie; und alle wurden wir mit dem einen Geist getränkt." (1 Kor 12, 12-13)

Das Streben nach dieser Einheit begegnet uns in der *entchristlichten Utopie* verwandelt wieder: Die Einheit des Leibes Christi wird in ihr zur allgemeinen Brüderlichkeit oder neuerdings „Geschwisterlichkeit" und zum Weltfrieden stilisiert. In einer Art Monismus wird die ganze Realität umgedeutet.[15] Die angestrebte Einheit ähnelt weniger einem Leib, vielmehr einer Maschine, in der jedes Glied ein Zahnrad in einem überdimensionalen Getriebe ist. Kohäsion wird zur Uniformität und dann schlicht zur Koaleszenz.[16]

Diese Uniformität zielt auf einige spezifische Unterschiede ab. Um diesen auf den Grund zu gehen, können wir den *Paulus*-Kommentar des heiligen *Thomas von Aquin*[17] heranziehen: „Hier haben wir also fünf Arten, in denen sich die Menschen

unterscheiden. Die erste Art ist die des Geschlechts, die *Paulus* ausschließt, wenn er sagt: Hier kann es nicht [männlich und weiblich] sein, denn Männer und Frauen unterscheiden sich nicht im Geist, sondern in ihrem körperlichen Geschlecht. Zweitens werden die Menschen durch ihre Heimat unterschieden, und das schließt *Paulus* aus, wenn er sagt: ‚Grieche und Jude'. Denn obwohl die Juden gläubig waren und die Griechen ungläubig, so haben doch beide einen vernünftigen Verstand: ‚Ist denn Gott nur der Gott der Juden, nicht auch der Heiden? Ja, auch der Heiden.' (Röm 3,29). Der dritte Unterschied beruht auf dem Ritus [wie dem Ritus der Beschneidung], denn die einen hatten das Gesetz, die anderen nicht; doch ‚Darin gibt es keinen Unterschied zwischen Juden und Griechen. Alle haben denselben Herrn; aus seinem Reichtum beschenkt er alle, die ihn anrufen.', wie es in Römer 10,12 heißt. Ein vierter Unterschied liegt in der Sprache: barbarisch, skythisch. Skythien liegt im Norden. Was barbarisch ist, ist das Fremde oder der Fremde. Barbaren sind also Fremde, und ein Barbar ist derjenige, der der menschlichen Natur als solcher fremd ist, das heißt insofern sie vernünftig ist. Barbaren sind also die Menschen, die nicht von der Vernunft und den Gesetzen beherrscht werden; sie sind von Natur aus Sklaven. Aber in Christus gibt es keinen Unterschied, denn obwohl sie nicht das bürgerliche Gesetz haben, haben sie doch das Gesetz Christi. Der letzte Unterschied beruht auf dem Stand: die einen sind Sklaven, die anderen frei; in Christus aber sind sie alle gleich: ‚Klein und Groß ist dort beisammen, der Sklave ist frei von seinem Herrn.' (Hiob 3,19). Deshalb gibt es in Christus keine dieser Unterschiede, sondern Christus ist alles und in allem."

Alle diese Unterschiede werden von Utopisten moderner Prägung für nichtig und auflösbar gehalten. Das moderne Streben nach Uniformität fordert die Beseitigung dieser Unterschiede und ruft nach einer neuen Art von Einheit, einer, die freilich auf unwahrer Homogenität beruht. Was den Unterschied zwischen den *Geschlechtern* anbelangt, wird uns glauben gemacht, es gebe diesen gar nicht. Das biologische Geschlecht soll ein „soziales Konstrukt" und damit Gegenstand subjektiv freier Wahl sein. Die Differenz *nationaler Identitäten* soll im Globalismus überwunden werden, der transversal in Politik und öffentliche Meinung eingedrungen ist. Beispiele nahezu ungebremster Masseneinwanderung in westliche Länder und der unaufhörliche Ruf nach universeller Solidarität durch supranationale Autoritäten zeugen davon. Die Unterscheidung des *Ritus*, sprich: der Religion soll durch die Pluralität der Religionen und den religiösen Relativismus überwunden werden. Die Behauptung, alle Religionen seien „im Grunde" gleich, sind zu festen Bestandteilen der modernen Anschauung geworden und spiegeln in der Tat eine heidnische Überzeugung wider, die in der Geschichte der Philosophie Jahrhunderte zurückreicht. Daraus folgerte Papst *Benedikt XVI.*: „Die Evangelisierung der Kultur ist um so wichtiger in unserer Zeit, in der eine ‚Diktatur des Relativismus' droht, die unveränderliche Wahrheit über das Wesen des Menschen, seine Bestimmung und sein höchstes Gut zu verdunkeln."[18]

Der Unterschied in der *Sprache* kann im größeren Zusammenhang von „Barbar und Grieche", das heißt „primitiver" Kultur und fortgeschrittener oder „aufgeklärter" Gesellschaft und ihren jeweiligen Konzepten verstanden werden. Dies hat weitreichende und vielfältige Konsequenzen. Eine davon ist das Umschreiben der

Geschichte. Errungenschaften zivilisierter Gesellschaften (die man nicht mehr so nennen darf) werden heruntergespielt, während primitivere Kulturen selbst im Falle evident unmenschlicher Praktiken verklärt werden. Überhaupt werden kulturelle Errungenschaften relativiert und nivelliert, echte Inkulturation wird als „kulturelle Aneignung" diskreditiert. Die Liste ist endlos. Doch zeigt bereits ein flüchtiger Blick auf die „Popkultur", wie weit Gleichmacherei und Homogenisierung der Kultur gediehen sind.[19] Höhere Formen von Kultur werden nicht mehr geduldet, sei es in der Kunst, der Malerei, der Architektur, sei es in der Musik oder der Poesie; sie sollen unkenntlich gemacht werden. *Beethoven*, *Dürer*, *Klenze*; alles nur mehr tote „weiße Männer".

Der letzte Unterschied ist der zwischen Herrn und Sklave. Dieses Bild des Evangeliums findet sich in der modernen Philosophie vor allem bei *Karl Marx* wieder, der das Denken von *Hegel* weitertrieb. *Marx* strebte die Überwindung des Klassenkampfes durch Revolution an, um eine klassen- und staatenlose kommunistische Gesellschaft zu errichten. In diesem Sinne wirkt die Verquickung von Globalisierung, Wirtschaftstheorie und Transhumanismus, die derzeit vom „Weltwirtschaftsforum" mit seiner „vierten industriellen Revolution" und dem *Great Reset (Großen Umbruch)* propagiert wird.[20] Dieser *Reset* wird von Propheten des oben beschriebenen hohen „Ideals" vertreten, die diese „idealen Lebensumstände" erzwingen wollen.

Die heutige Nivellierung aller Klassen setzt eine Abkehr von persönlichen Interessen zugunsten des „Guten" der Gesellschaft voraus. Der *Great Reset*, um bei diesem Beispiel zu bleiben, will die Gesellschaft in eine große Einheit nach dem Vorbild eines Unternehmens verwandeln. *Klaus Schwab*, der führende Kopf dieser Bewegung, nennt dies „Stakeholder-Kapitalismus".[21] Die Gesellschaft, verstanden als riesiges Unternehmen, arbeitet daran, „alle Bedürfnisse ihrer Stakeholder zu erfüllen: Kunden, Mitarbeiter, Partner". Unter dem Deckmantel des Altruismus, der sozialen Gerechtigkeit und des Mitgefühls ist es den Unternehmern auf diese Weise möglich, sich gegenseitig Geld in die Tasche zu schieben und der Öffentlichkeit den Eindruck zu vermitteln, deren Bedürfnisse würden befriedigt. Prophetisch trifft das *Hegel*sche Diktum zu: „Es ist die Menschheit nicht sowohl *aus* der Knechtschaft befreit worden, als vielmehr *durch* die Knechtschaft."[22] Nach der Auslöschung aller Unterschiede bricht schließlich die „neue Welt", die „neue" Ordnung an: ohne Spannungen, ohne Verbitterung mehr zwischen den Geschlechtern, den Nationen, den religiösen Bekenntnissen, den Bildungsschichten, den Rängen und den Ständen. Es gibt nur noch *eine* Gesellschaft – ganz, universell, wohltätig, alles in allem und alles für alle, geschaffen nach dem Bild ihres Schöpfers, des Menschen.

Im Schmelztiegel utopischer Ideen entsteht eine vom Christentum entkoppelte Ordnung. Es ist dies eine Gesellschaft, welche die Einheit in Christus nachäfft und zugleich ihre Antithese bildet; eine perfide Nachahmung des wahren Plans Gottes für die Menschheit. Auffallend hierbei ist die trügerische Überwindung der Unterschiede. Unterschiede sind nicht länger eine willkommene Gelegenheit, sich gegenseitig zum Wachsen zu verhelfen und einander zu bereichern (wie Mann und Frau in der Ehe oder Lehrer und Schüler), vielmehr gelten sie als Hindernis für die

neu aufgestellte „Einheit“. Der Mensch mit allen seinen individuellen Unterschieden wird nicht mehr durch Christus von der Sünde befreit, in ihm „verklärt“, nein, die Unterschiede werden in einer allumfassenden Homogenisierung aufgehoben.

Das Christentum lehrt, daß der Mensch nach dem Bild Christi in Gott aufgenommen wird, vereint in dem Ziel, Gott zu erkennen, ihn zu lieben und ihm zu dienen. In der (post)modernen Gesellschaft jedoch ist eine andere Art von Einheit auf dem Vormarsch: die der gesamten Menschheit, ohne Unterschiede, vereint zu einem vermeintlich friedlichen Ganzen mit dem einen Ziel, sich selbst und denjenigen zu dienen, die sie geschaffen haben.

Der Unterschied ist eklatant: Einer dieser Entwürfe für die Menschheit ist möglich und kann mit Hilfe der Gnade tatsächlich erreicht werden, der andere ist eine Illusion und zum Scheitern verurteilt.

Anmerkungen

1) Vgl. etwa https://birthstrikemovement.org [aufgerufen am 31. 5. 2022].

2) Cyril Dion, Kurze Anleitung zur Rettung der Erde – Wofür wir heute kämpfen müssen, Leipzig 2019.

3) Vgl. Thema „Soziales“ auf der Internetseite der Grünen, https://www.gruene.de/themen/soziales [aufgerufen am 31. 5. 2022].

4) Für eine eingehende Analyse des Begriffs vgl. dies./ Ernesto Laclau/ Reinaldo Laddagla, The Uses of Equality, in: Diacritics, Bd. 27, Nr. 1 (Frühjahr), The John Hopkins University Press 1997, 3-12.

5) https://www.frauenbeauftragte.org/ [aufgerufen am 7. 6. 2022].

6) Zit. nach der revidierten Einheitsübersetzung (2016).

7) Wirtschaftsgiganten wie Amazon und Walt Disney bieten ihren Angestellten Reise- und Lebensmittelkostenerstattung für Abtreibungen in US-Staaten an, in denen solche auch nach der kürzlich erfolgten Revision des Grundsatzurteils „Roe vs. Wade“ (1973) durch den Supreme Court „legal“ bleiben. Vgl. etwa https://www.dailymail.co.uk/news/article-10779515/Amazon-pay-staff-4K-reimburse-cost-traveling-abortion-medical-care.html; https://www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/urteil-des-supreme-court-in-den-usa-firmen-wollen-reisekosten-fuer-mitarbeiter-bei-abtreibungen-uebernehmen-a-06f0ac8b-9ed6-428d-bf71-3533609df107 [beide aufgerufen am 12. 7. 2022].

8) Vgl. die Studien und Forschungen des „Project Rachel“, https://hopeafterabortion.com/ [aufgerufen am 29.6.2022].

9) Vgl. https://lozierinstitute.org/new-study-elevated-suicide-rates-among-mothers-after-abortion/ [aufgerufen am 29. 6. 2022].

10) Karl Marx/ Friedrich Engels, Die deutsche Ideologie, 1845/46, in: Marx-Engels-Werke (MEW), Berlin [Ost] 1956ff., Bd. 3, 33.

11) Thomas Molnar, Sartre – Ideologe unserer Zeit, München 1970, 130.

12) Martin Heidegger, Die Frage nach der Technik, 1953, in: ders., Gesamtausgabe, I. Abt., Veröffentlichte Schriften 1910-1976, Bd. 7: Vorträge und Aufsätze (1936-1953), hrsg. von Friedrich-Wilhelm von Herrmann, Frankfurt am Main 2000, 5-36, 16ff.

13) Vgl. auch Eph 4,1-6, wo Paulus die Gemeinde auffordert, „die Einheit des Geistes zu wahren durch den Frieden, der ... zusammenhält".

14) Christian Schaller, Geeint in Christus, in: https://www.benedictusxvi.org/benedikt-werke/die-einheit-der-nationen-und-die-christliche-bruederlichkeit-von-dr-christian-schaller [aufgerufen am 12. 7. 2022] schreibt mit Blick auf Joseph Ratzingers Vorträge „Die Einheit der Nationen" (1958) und „Christliche Brüderlichkeit" (1962) zur augusteischen *Pax Romana*: „Sah man die Einheit der Menschheit von einer irdischen Autorität initiiert und regiert, weil die Gottheit[,] der Welt zugehörig[,] nicht selbst regierte, ist doch der Gott Jesu Christi ein Gott ... der Welt gegenüber, der die Zersplitterung des einen Adam, des Menschen durch die Trennung in der Sünde, wieder sammelte und im zweiten Adam – wie Paulus Christus theologisch charakterisiert – zum einen Leib Christi zusammenformt."

15) Vgl. dazu Thomas Molnar, Utopia. The Perennial Heresy, New York 1967, 133.

16) Vgl. ebd., 121, 223.

17) Thomas v. Aquin, In omnes S. Pauli apostoli epistolas commentaria, Bd. 1, Marietti: Turin 1924 [eigene Übersetzung].

18) Benedikt XVI., Predigt und Grußwort im Bellahouston Park, Glasgow, 16. September 2010, https://www.vatican.va/content/benedict-xvi/de/homilies/2010/documents/hf_ben-xvi_hom_20100916_glasgow.html [aufgerufen am 12. 7. 2022].

19) Vgl. beispielsweise Roland Robertson, Globalization, Theocratization and Political Civil Religion, in: Peter B. Clarke, The Oxford Handbook of the Sociology of Religion, OUP 2009, Teil V, 451-477.

20) Klaus Schwab/ Thierry Malleret, Der Große Umbruch (The Great Reset), Forum Publishers, 2020. Vgl. dies. Das Große Narrativ: Für eine bessere Zukunft, Forum Publishers, 2022.

21) https://www.weforum.org/agenda/2021/01/klaus-schwab-on-what-is-stakeholder-capitalism-history-relevance/ [aufgerufen am 24. 6. 2022].

22) Georg Wilhelm Friedrich Hegel, Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte (gehalten 1805/06 in Jena, 1816-1818 in Heidelberg und 18191831 in Berlin, aus Notizen und Mitschriften 1833-1836 postum hrsg. von Karl Ludwig Michelet), 3. Kap.: Der Übergang der Feudalherrschaft in die Monarchie.

Dr. Jan C. Bentz wirkt als Lecturer und Tutor am Studium der Blackfriars Hall in Oxford, wo er Geschichte der mittelalterlichen und modernen Philosophie lehrt. Sein Hauptinteressengebiet sind thomistische Metaphysik und Seinsphilosophie.